

Hist. Brit. IX. 40

Ein Teutscher
PANEGYRICUS,

Welcher
Wegen der den 13. Augusti 1704. bey Höchstädt
glücklich erhaltenen grossen

VICTORIE

Denen Sieghafften Uberwindern/

Bornehmlich
Denen Durchlauchtigsten Fürsten/ und Tapffern
Kriegs-Helden

EUGENIO,

Prinz von Savoyen/

JOHANNI Herzog

von

MARLEBOROUGH,

und

FRIDERICCO,

Erb-Prinz von Hessen-Cassel/

Zu immerwährenden Nachruhm
geschrieben/

und in einer zu Leipzig florirenden

Redner-Gesellschaft

gehalten von

M. DIET. HERM. KEMMERICH. March.



LEZPZS/

Zufinden bey Andreas Seidlern.

Handwritten: 4. April 1750
Theodor Danneberg

list. Britann.
85, 16

Denen
Wohl-Edlen / Großachtbaren / und Wohl-
fürnehmen Herren /

Herrn Gottfried Otto /

Einer Hochlöblichen Kauffmannschafft

Wohlansehnlichen Deputirten / und weit-
berühmten Kauff- und Handels- Herrn
in Leipzig /

Herrn Johann Hermann LUIS,

Herrn Otto LUIS,

Beyderseits vornehmen Kauff- und Handels-
Herren in der Kaiserlichen freyen Reichs-
Stadt Hamburg /

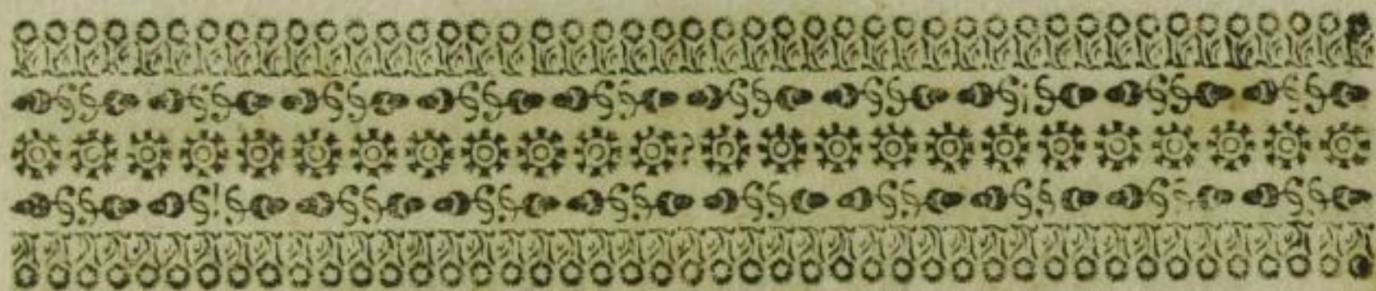
Seinen allerseits hoch- und werthgeschätzten Gönnern
und Patronen /

Hat diese geringe Lob- Rede

Welche ein Denckmahl eines grossen Heyls vor
Teutschland in sich hält /

Zugleich als ein Denckmahl der vielfältig erwiesenen Gü-
tigkeit / und Zeichen seiner danckbaren Ergebenheit /
gehorsamst offeriren wollen

M. DIET. HERM. KEMMERICH.



H. A.



Was hat denn endlich die gerechte Sache mit der Tapfferkeit vergesellschaftet / und mit göttlichen Beystand gewaffnet / dem Uebermuth und der Ungerechtigkeit obgesieget! Ganz Teutschland / ich rede zu wenig / ganz Europa erschallet von einem Erressen / dergleichen die Welt auff einem teutschen Theatro in mehr als 200. Jahren nicht gesehen. Fama, sobald sie dieses blutige Schauspiel gewahr worden / und im Ausgang gemercket / wie sich die entseckliche Macht der feindlichen Kriegs-Heere entweder in eine Menge entseelter Körper / oder in eine Ausbeute ihrer Ueberwinder / oder in zerstreute Häufflein erschrockner Flüchtlinge / verwandelt; Hat sie in die Drommete gestossen / und keine andre Stimme von sich hören lassen / als Victoria! Victoria! Teutschland / Engeland / und Holland / in deren Ohren kein angenehmerer Thon jemahls können gehöret werden / bewillkommen die weiterschallende Fama mit Freuden / und lassen ihr ein jauchzendes Echo entgegen schallen. In den Kirchen Gottes höret man nichts / als Soli Deo gloria, oder Te Deum laudamus freudigst anstimmen. Von den Mauern und Wällen aber müssen die donnernde Canonen / den Ueberwindern zu Ehren / und zur Ergezung / den Ueberwundenen zum Schrecken und Entsetzen sich hö-

ren lassen' und gleich den Herolden die erlangte Victorie allem Volcke verkündigen.

Und gewiß! wo jemahls eine wichtige und merckwürdige Victorie besochten/ in welcher sich entweder die Wunder-Macht göttlicher Hülffe/ oder auch eine ungemeyne Klugheit/ und recht erstaunens-würdiger Helden-Muth tapfferer Kriegs Helden hat blicken lassen: so ist es wohl diese/ welche der Hohen Alliirten siegreiche Waffen den 13. Aug. bey Höchstädt an der Donau glücklich erhalten. Hier sahe man einen Schauplaz der göttlichen Wunder/ einen Schauplaz unvergleichlicher Tapfferkeit.

Vornehmlich präsentirte derselbe drey Großmüthige Helden/ welche sich durch ihren Löwen-Muth und vortreffliche Conduite von allen andern unterschieden/ und bey aller Welt in Verwunderung gesetzt. Ich nenne den Durchl. Fürsten EUGENIUM, Prinz von Savoyen; einen Held/welcher Teutschland zum Heyl scheint gehören zu seyn: Den Durchl. Engl Fürsten JOHANNEM Herzog von MARLBOROUGH; einen rechten Schutz-Engel der Teutschen; und den Durchl. Fürsten FRIDERICUM, Erb-Prinz von Hessen-Cassel; einen andern teutschen Arminium. Die Zeiten Davids zeigen der Nach-Welt drey berühmte Helden/ mit welchen auch die tapffersten unter drehzigem/ d. i. den berühmtesten/ in keine Vergleichung kommen. Zu unsern Zeiten können zwar der Hohen Alliirten Armeen sich mehr als 30. tapfferer Generals und anderer hohen Kriegs-Officiers rühmen: doch ist kein Zweifel/ daß auch die tapfferste unter ihnen diesen drey berühmtesten Helden/ als ihren

com.

commandirenden Generals, die Siegs-Palmen gar gerne darreichen werden. Von Agricola einem Römischen Feld-Herrn in Britannien erzehlet Tacitus, daß ieder mann an ihm gerühmet: *Vigorem, Constantiam, & Expertum bellis animum*: Eine muthige Herzhafftigkeit/ eine unverdrossene Beständigkeit/ und eine langwierige Kriegs-Erfahrenheit.

Solt ich wohl irren/ wenn ich diesen drey ruhmwürdigsten Feld-Herrn der Hohen Alliirten den Ruhm benlege/ daß diese drey Eigenschafften eines rechtschaffenen Generals bey einem jeden unter Ihnen in vollkommenen Grad sich befinden?

Hat nicht der Hochberühmte Prinz Eugenius in so vielen glücklichen Feldzügen/ so wohl in Ungern als Italien durch langwierige Erfahrung eine unvergleichliche Kriegs-Prudence erworben? Bendes Türcken und Franosen habens erfahren/ daß er eben so grosse Beständigkeit spühren lasse sein dessein zu vollführen/ als Muthigkeit etwas wichtiges zu unternehmen. Wer auch bey dem Großmuthigen Herzog von Marlborough die feurigen Angriffe der Feinde/ die unablässige force, und die kluge Sorgfalt allenthalben beobachtet hat/ der wird gestehen/ daß die Allerdurchlauchtigste *Anna* eben so grosse Klugheit in Erwehung ihrer Minister und hohen Bedienten spühren lassen/ als vormahls die Königin Elisabeth; welche durch diese Staats-Kunst ihren Scepter nicht wenig befestiget. Gewiß dieser einzige Krieg kan Zeuge seyn/ daß dieser Britannische Kriegs-Held alle Qualitäten eines vollkommenen Feld-Herrn im höchsten grad besitze. Und wer bewundert nicht das theure Kleinod

der vor alters berühmten Catten? Dieser Durchl. Prinz
lässt bey noch blühendem Alter so viel wunderns-würdige
Proben einer ungemeynen Kriegs-Erfahrenheit und Ge-
schicklichkeit in Waffen von sich blicken / das sich ganz
Teutschland von Ihm nichts / als was grosses verspre-
chen kan.

Da sich demnach diese drey Virtutes Imperatoriæ, in
diesen Triumviris; Sie selbst aber ihre dreydoppelte / d. i.
vollkommene Macht mit einander vereinigten: Wer
kunte etwas anders / als ihren Tugenden gleichmäßige
Thaten von ihnen erwarten? Absonderlich da ihnen die
Gnade des Himmels zur Seiten stunde. Und so war
dem oberwehnter Schauplatz bey Höchstädt der Ort / wo
sich die Unvergleichlichen Tugenden / vollkommener Ge-
nerals den Augen aller Welt solten darstellen: die daselbst
den Franzosen und Bavern gelieferte Schlacht war die
Gelegenheit / welche ihren grossen Ruhm solte noch grö-
ser machen: Die befochtene Victorie aber hielt zugleich
die Ehrenzeichen / und den Zeug in sich / aus welchen Ih-
nen auch die späthe Nachwelt prächtige Ehren-Seulen
auffrichten wird.

Hat nun vormahls die Pallas kein Bedencken getra-
gen / als eine gewaffnete zu erscheinen: so werden ver-
hoffentlich die Musen aniesz keine Ungnade verdienen /
wenn sie die siegreichen Waffen der beglückten Überwin-
der gleichfalls zu preisen und zu verehren sich unterstehen.
Ich will es demnach wagen / und dem Ruhm dieser tapf-
ferer Helden ein Denckmahl / aus dem von Ihnen selbst
bereiteten Zeuge / wiewohl mit schwacher Feder / und un-
beredter Zungen / verfertigen. Oder soll ich mich deutli-
cher

cher

cher erklären / ich will von der grossen *Victorie* bey Höchstädt reden / welche Teutschland zum Heyl / ihnen selbst aber zum unsterblichen Lobe gereicht. Kan ich gleich die Höhe dieser Durchl. Personen / und die Vollkommenheit ihrer Tugenden nicht erreichen : so will ich mich begnügen / wenn die Gewogenheit wohlacsinnter Gemüther das Urtheil fället / daß zum wenigsten dem Ruhm derselben nichts zum Nachtheil geredet sey ; und wenn im übrigen ein jeder den Mangel einer unvollkommenen Rede mit weit edlern Gedanken ersetzt.

Teutschland befande sich vor weniger Zeit in einem nicht gar zu glückseligen Zustand. Allenthalben zohete sich ein trauriges Gewölcke zusammen : welches zum Verderben des Reichs in Blitz und Donner auszubrechen drohete. Und man hatte desto mehr Ursach manche traurige Fälle zu befürchten ; Weil der grosse Gott in dem vorigen Jahr sich als einen solchen Gott erwiesen / welcher Teutschland nicht anders als mit zornigen Blicken ansehen / und durch die Feinde des teutschen Nahmens die Sünden der Teutschen bestraffen wolte. Der Anfang der Campagne dieses Jahrs ließ sich nicht viel glücklicher an / als der Ausgang des vorigen. Was Tacitus im Nahmen der Römer klagt von den Niederlagen / welche die Römischen Krieges-Heere in Teutschland und andern benachbarten Ländern erlitten / ehe sie den Agricola zum Feld-Herrn bekommen / das hätte man bey nahe in Teutschland wiederholen mögen : Nemlich *damna damnis continuata, & omnem annum funeribus & cladibus insignitum* : Weil Verlust auff Verlust folgte / und das ganze Jahr durch nichts als durch die Leichen und Niederlagen der Unserigen berühmt wurde. Ein

Ein Fürst/ welchen das Recht und das Interesse seines Staats mit Ihre Kaiserl. Majest. und allen übrigen Reichs = Ständen billig sollte verbinden: Dessen Wohlfahrt mit der Wohlfahrt des ganzen Teutschlandes / und dessen Ruhe mit der Ruhe des gesammten Reichs auff's genaueste verknüpffet war: Derselbe verbandt sich mit den Feinden des Reichs/ und suchte Teutschland durch seine eigene Landes = Leute zu verderben. Er führte die feindlichen Trouppen in das Herz von Teutschland/ welche diejenigen Länder verheeren solten/ aus deren Asche er sich einen Königlischen Thron zu erbauen gedachte. Also musste Teutschland vor Augen sehen/ wie immer ein Schwarm nach dem andern von den Französischen Heuschrecken durch den Schwarzwald geflogen/ oder vielmehr gekrochen kamen; welche nicht nur gelernet hatten Laub und Gras zu fressen/ sondern alles mit Strumpff und Stiel auszurotten. Hierüber entstand nun/ wie leicht zuerachten/ in den benachbarten Orten nicht geringes Schrecken/ und auch die übrigen Einwohner der benachbarten Provinzien geriethen in Furcht/ daß sie endlich die Französische Grausamkeit gleichfalls würden empfinden müssen. Doch das Schrecken verkehrte sich bald in Hoffnung; die Hoffnung/ nachdem sie mit der Furcht eine zeitlang gestritten/ verwandelte sich endlich gar in eine unverhoffte Freude.

Der Englische Feldherr/ der hochberühmte Herzog von Marlborough, wolte sich mit seinen Englischen und Holländischen Trouppen gegen das bedrängte Teutschland als einen Engel erzeigen. Zürnet nicht/ werthste Teut-

Teutschen / daß ich dieses nochmahl wiederhole / und die Englischen Kriegs-Heere der Teutschen Schutz-Engel nenne. Als vormahls die alten Britannier von ihren ungetreuen Nachbarn / den Schotten bedrängt wurden / so hatten die Angel-Sachsen / eine Teutsche Nation, das Glück / daß sie unter ihren tapffern Anführern Hengisto und Horso, denselben einen Englischen Dienst leisten kuntten. Da auch nachgehends selbst das Blut dieser Teutschen Angeln / oder Angern / sich mit dem Blut dieser Britannier vermischte: so ist kein Wunder / daß sie lauter solche Engel gezeuget / welchen die Liebe der Teutschen Heyl zu befördern gleichsam angebohren ist. Dieser recht Teutsch-gesinnte Englische General nun machte sonder Zweifel aus göttlichen Trieb / solche bewegliche und nachdrückliche Vorstellung / daß auff dem Haagischen Tapet in der Stelle dasjenige beschloffen ward / welches man den Franzosen nicht eher / als an der Donau durch die Herolds-Stimme der Stücken und Musqueten kund machen wolte. Mit einem Worte / der Herzog von Marlborough verwechselte die Niederlanden mit Schwaben. Seine glorwürdigste Königin / deren Ruhm in Teutschland nimmer ersterben wird / begleitete diesen ausgesickten Engel allenthalben mit ihrer allerweissesten Vorsorge / und schenckte ihm immer neue Krafft nicht nur durch die Allergnädigste Ordre, sondern auch durch die mächtigsten Subsidien. Hatte nun denen Feinden die erwünschte Ankunfft ihres Succurses Frolocken erwecket: so geriethen sie über den unvermutheten Anblick ihrer zukünfftigen Überwinder in eine tieffe Bestürzung. Dieses muthige

B

Volk

Volck war nicht so bald angelanget: so brennete es schon vor Begierde zu fechten. Sie konten der Zeit des Angrießs kaum erwarten. Mich dünckt / ich höre sie gleichsam ruffen / wie dort die in Britannien angekommenen Römer: quando dabitur hostis? quando acies? Wenn werden wir den Feind angreifen? Wenn wird die Schlacht angehen? Und o welche Wunderwürdige Veränderung werde ich allhie gewahr! Sie wird die erste Scene geöffnet von demjenigen Schauspiel / welches sich in nichts / als beglückten Siegen der Teutschen / und deren Hohen Bundes-Genossen endigen sollte. Sie wird der Anfang gemacht / das grosse Werk zu bereiten / und diejenige Machine zu verfertigen / wodurch die in der Luft gebauten Schlöffer der Französischen Universal-Monarchie kräftigst sollen erschüttert / wo nicht gar üben Hauffen geworffen werden. Die Werkstatt mußte der Schellenberg seyn / auff welchen die Feinde selbst die Schau-Bühne des ersten Sieges ihren Feinden erbauet hatten. O mit was vor unglaublicher Furie wird der gefährliche Berg erstiegen! mit welcher Tapfferkeit das feindliche Lager erobert! mit welcher Standhaftigkeit die völlige Victorie behauptet! So war es denn nunmehr endlich möglich gemacht / was die Feinde vielleicht bishero vor unmöglich gehalten / daß die Franzosen und Böhmen auch in ihren Vortheil konten besieget werden. Was dieser vortreffliche Sieg vor grosse Freude verursacht bey allen / die ihn gewünschet; und was vor Entsetzen bey denen / die ihn nicht befürchtet; solches ist leichter zu gedencken als auszusprechen. Mußte er auch gleich mit

mit

wegen der bey Hochstädt erhaltenen grossen Victorie. II

mit dem kostbahren Blut so viel Hoher Officier und tapfferer Soldaten erworben werden: so war er doch desto herrlicher / iemehr erfreuliche Sviten sich bald in beglückter Eroberung der feindlichen Bestungen hervor-
thaten.

Jedoch so wenig grosse Eichen durch einen einzigen Hieb gefällt werden: so wenig schätzte sich auch der Hochmüthige Feind durch diesen einzigen Sieg vor völlig überwunden. Chur Bähern / an statt daß er durch die grosse Niederlage der Seinigen hätte sollen bewogen werden / sich eines bessern zubefinnen / und sein elendes Land von dem endlichen Ruin zu erretten: so ließ er sich vielmehr vernehmen; Lieber als ein schlechter Dragoner aus dem Lande zu gehen / als die beyden Cronen zu verlassen. Worte / welche zwar gnugsam von der Großmüthigkeit dieses Fürsten zeugen: Ob sie aber mit der Staats-Klugheit / und den Tugenden eines gewissenhaften Regenten übereinstimmen / darüber mögen die Staats-Verstandigen ein Urtheil fällen. Nur Schade / daß die Tapfferkeit dieses Herrn / wovon dieser gegenwärtige Krieg mehr als eine Probe gesehen / wider das Vaterland / und nicht vielmehr wider die Feinde desselben / soll angewendet werden! Zu bedauern ist es / daß dieser Fürst von einer unzeitigen Begierde zur Erhöhung sich dergestalt hat verblenden lassen / daß er auch mit dem unschuldigen Blut seiner Unterthanen nichts als seinen eignen Untergang erkauffen will! Er lehnte sich auff den Rohrstab der Französischen Macht / welchen ihm der jetzt gefangne Tallard abermal einhändigen sollte. Doch er be-

dachte nicht / daß ihm derselbe eben so leichte könnte aus den Händen gedungen werden / als der mit Diamanten versezte Marschalls-Stab / welcher ihm vom Tallard gleichfalls war überreicht / den Unsrigen aber zur Ausbeute gereichte.

Wie dem allen ; Der Schwarzwald wurde von neuen trüchtig / und brachte wider seine Natur / anstatt der Bäume und Blätter / den klaren Kern der Französischen Soldaten hervor : zu nicht geringer Freude der Böhmen ; zu einiger Sorge der Alliirten ; aber zu der Franzosen selbst-eigenen Verderben. Dem tapffern Prinz Eugenio war es / vielleicht durch ein besonderes Verhängniß / unmöglich gefallen / diesen Durchbruch zu hintertreiben / und die ausbrechende Macht der Feinde in ihrer Geburt zu ersticken. Und wir wußtens damahls selbst nicht / daß die Gefahr mußte von neuen groß werden / damit die Freude von neuen desto größer würde : Daß die Franzosen deswegen nicht mußten verhindert werden / eine glückliche Passage nach Böhmen zu thun ; damit die Hohen Alliirten nicht gehindert würden / eine viel tausend mahl glücklichere Victorie von ihnen in Böhmen zu erhalten. Dieses einzige war gleichwohl zu verwundern / daß bald Anfangs ein nicht gar zu festes Städtgen sich durffte unterstehen / den Hauff-Trouppen des grossen Ludwigs trotz zu biethen / und da es von selbigen nach Französischer Höflichkeit begrüßet wurde / sie mit grosser Unhöflichkeit abzuweisen. Ich weiß nicht / ob dieses ein Vorspiel war / daraus die Franzosen hätten lernen sollen / daß ihnen hinführo mehr dergleichen Entreprisen könnten zu Wasser
wer

werden / und daß man ihnen in Båyern vielleicht mit noch viel schlechterer Ehr - Bezeugung begegnen möchte. Aber was zeigt sich in der benachbarten Schweiz vor ein unvermutheter Anblick? Hier wird eines jungen Prinzen / und zukünftigen Königs in Frankreich Geburts - Fest gefeyret. Aber o grausame Flammen / warum scheuet ihr euch nicht diese Freude in dem Pallast des Französischen Ambassadeurs zu stöhren? Ja noch mehr! ich sehe ein zubereitetes Feuerwerck / welches die Crone des Französischen Monarchen soll præsentiren. Doch warum zernichtet ein unzeitiges Feuer diese Crone auff einmahl: daß ihr Glanz verschwindet / ehe er noch gesehen worden / und nichts als ein unförmliches Blitzen und Krachen hinterläßt? Wie aber? soll denn dieses auch in Frankreich bestätigt werden / daß icko der Himmel selbst / und alle Elementen der Französischen Crone zuwider sind? Hier soll gleichfalls die Geburt dieses Durchlauchtigen Kindes mit Freuden - Zeichen und Kunst - Feuern beleuchtet werden: und siehe! am Himmel entstehet Ungewitter und Regen / wodurch die Freude sammt dem Feuer auff einmahl verloschen wird. Daher man auch zu dieser Lætitia Publica schreiben möchte: *Verfa est in lacrymas.* Sie ist in Thränen verwandelt. Doch wo gerathe ich hin? Chur - Båyern lag in den letzten Zügen / und ächzete nach der Französischen Hülffe; in Hoffnung diese sollte ihm neue Lebens - Kraft schencken / und die empfangene Wunde hehlen: Da sie doch an statt der Arzney tödlichen Gift mit sich brachte. Also zoge nun der grosse Tallard daher / und führte sich nicht anders auff /

als einen andern Xerxes, für welchen sich alles demüthigen sollte. Sein Schnauben und Drohen war eben so starck / als das Donnern der Canonen / womit er zu Ulm beneventiret ward. Der vortreffliche Prinz Eugenius folgte auff der andern Seiten der Donau seinem Feind mit solcher Behutsamkeit / als man es von einem klugen und vorsichtigen General vermuthen konnte. Und beyderseits gelangten sie endlich an dem Orte an / wo ein ieder die meisten Vortheile zu erhalten verhoffte. Nun befinden wir uns auff der Schaubühne / da unsern Augen etwas grosses / etwas wichtiges / etwas wunderwürdiges sich vorstellen wird. Die Anstalt zu einem blutigen Treffen wird gemacht: es ist beschlossen: es soll gefochten seyn. Versammlet eure Kräfte / ihr ritterlichen Teutschen / und wapnet euch mit Muth / und Tapfferkeit / und Vorsichtigkeit gegen eure nicht weniger muthige / und tapffere / und verschlagene Feinde. Hier sehet ihr ein mächtiges Kriegs-Heer / hier sehet ihr Feinde auffbrechen / welche euch in ihren Gedancken schon vor ihre Gefangene Sclaven erkläret; und eure Städte und Länder zu einem Schauplatz ihrer Grausamkeit ausersehen haben. Doch ich verehere hieben die wundervolle Güte des göttlichen Schicksals / welches verhenget / daß die Glücks-Sterne des Allirten Heer-Lagers / ich will sagen / alle Umstände dieses gefährlichen Treffens in der favorabelsten Coniunctur erscheinen mußten. Die Anschläge der Feinde mußten sich alsbald lencken zum Treffen; sie mußten ihr zum Erstaunen verschanztes Lager verlassen; die biß in den Himmel erhöhete Wälle erniedrigen /
und

und sich aus ihren Vortheil begeben: in der gänzlich-
chen Meynung / die zertheilte Macht der Allirten un-
vermuthet / als ein Sturm = Wind / zu übersallen /
und zu zerstreuen. Ludovicus XI. König in Franck-
reich hielte niemahln vor rathsam / seine ganze Macht
in einem Treffen zu wagen: damit er nicht sein eige-
nes und des ganzen Franckreichs Glück auff einmahl
der Gefahr möchte auffopffern. Ein gleiches wurde
auch dem Dario von seinen Griechischen Soldaten ge-
rathen: ne sub unum fortunæ ictum totas vires regni ca-
dere pateretur. Doch wohin treibt uns nicht zum öff-
tern die euserste Noth? Chur = Bavern sahe sich anie-
zo gezwungen / sich selbst und sein ganzes Glück / und
wo nicht die ganze / doch die beste und grösste Macht des
Königlichen Französischen Hauses auff's Spiel zu se-
zen. Wiewohl auch nicht zu leugnen / daß auff der
andern Seiten fast die Wohlfahrt des ganzen Teutsch-
landes zugleich mit auff'm Spiel stunde: welche denn
werth zu seyn schiene / so etwas kostbares dagegen zu
setzen / weil man ohndem ihrerseits im Gehirn schon den
Meister spielte.

Der Höchste hatte dieses Vorhaben derer Feinde
der Wachsamkeit unsrer Generale zu rechter Zeit kund
werden lassen. Der vorsichtige und muntere Herzog
von Marlborough, welcher iesz gleichsam zur Lösung
führte / was vormahls in einer Schwedischen Fahne
bey 2. Fackeln geschrieben war: Ich wills nicht ver-
schlafen; Derselbe hatte bereits davor gewachtet / daß
denen Teutschen ihre Engel = und Holländische Engel
nicht zu späthe möchten sichtbar werden; indem er sie
die

Die ganze Nacht hatte marchiren lassen. Und der weit stehende Prinz Eugenius sahe schon voraus die Feindliche Armee in völliger Battaille stehen: Bevor er noch durch die Rundschafter desselben versichert ward. Quando instat publicus conflictus, hoc tempus est, quo tanto magis Duces debent esse solliciti, quanto major speratur diligentibus gloria, erinnert ein kluger Vegetius. Wenn öffentliche Schlachten bevorstehen / das ist die Zeit / wo die Generals desto sorgfältiger seyn sollen / iemehr Ehre der glückliche Ausgang ihrem Fleiße verspricht. Und da icko nur eine einzige Nacht zwischen einem gefährlichen Unternehmen und zweiffelhafften Treffen den Unterscheid machte: Was Wunder / daß die Sorgfalt dieser klugen Generale nicht nur ihr ganzes Heer liesse in Schlacht-Ordnung stehen / sondern auch Anstalt machte / den Feinden mit auffgehender Sonnen tapffermüthig zu begegnen?

Zwar ein tapfferer Arm muß den besten Nachdruck vom Einfluß des Himmels erlangen. Daher pflegten auch die Heyden ihren Soldaten / wenn sie den Feind angreifen solten / zuzuruffen: Ite, Diis bene juvantibus, wie solches Livius vom Martio erzehlet. Glückselige Tapfferkeit / welche von der Andacht unterstützet / und wie der streitende Josua von den aufgehobenen Händen Moses / gestärcket wird! Unsre Feld-Herren erwiesen auch in diesem Stück / daß sie nicht weniger Christen als gute Soldaten waren. Kunte nun ehemahls Alexander die Seinen versichern: Deum pro ipsis pugnare, qui Darium im-

pu-

pulerit, ut & exercitum ex spatiosissimo campo in illas angustias adduceret. **G**ott streite für sie / welcher auch Darium getrieben / sein grosses Heer aus einem weitläuffrigen Felde in die Enge zu ziehen: Wie vielmehr künften die Unsrigen sich versprechen / daß Gott würde für sie streiten; nachdem sie den göttlichen Beystand auff den Knien / nach dem Exempel Legionis fulminatricis, hatten erbeten. Absonderlich da auch durch dessen Verhängniß die Feinde ihr festes Lager verlassen / und in das blache Feld nach Wunsch der Unsrigen sich hatten begeben müssen.

Ach siehe da! das Licht bricht an / und zugleich der Tag / welcher Teutschland entweder glücklich oder unglücklich machen soll. Ob gewisse Tage im Jahr sich finden / welche mit beständigen Glück oder Unglück gewisser Völker oder Vörter verbunden? solches will ich aniezo nicht untersuchen. Gewiß ist / daß kein Tag / als der 10. August. sich wagen wolte an die grossen Wunderwercke der Welt / die beyden Tempel zu Jerusalem / sie in die Asche zu legen. Rom beseuffzet noch iezo den 14. Augusti: Weil es an diesem Tage den Ruhm seiner Unüberwindlichkeit durch die Gallier / und den Glanz seiner prächtigsten Palläste durch die Feuers-Gluth eines wütenden Neronis hat eingebüffet. Dem Höchsten sey Dank! daß der 13. August. vor Teutschland sich nicht unglücklich erkläret! Und gewiß / wenn ich diesen Tag neune / so nenne ich einen Tag der grösten Wohlthaten Gottes / einen Tag der merckwürdigsten Begebenheiten in Teutschland.

E

Hier

Hier ziehen ein paar grosse Krieges-Heere gegen einander / welche an Muth und Macht nicht gar ungleich; (oder feindlicher Seiten noch wohl etliche 1000. Mann stärke) und deren Sieg oder Niederlage mit dem Verderben oder Erhaltung ganzer Länder verknüpffet ist. Hier streiten 4. der grössten und berühmtesten Feld-Herren unserer Zeiten: und der jedermann bekannte Ruhm ihrer vortrefflichen Conduite machet den Sieg auff beyden Seiten nicht wenig zweiffelhafft. Doch diesem Ausbund tapfferer Generale verdienet nunmehr auch der Durchlauchtigste Erb-Prinz von Hessen an die Seite gesetzt zu werden. Dieser ruhmwürdigste Held / welcher samt dem Herzog von Marlborough den rechten Flügel commandiret / stellet sich auff der Spitze der ganzen Armee / und macht zu der grossen Victorie den rühmlichsten Anfang.

Aber nun verblenden meine Augen: weil der ganze Schauplatz sich verwandelt in einen Heerd / auff welchem nichts / als grausames Feuer / Rauch und Dampff / mit starcken Donnern und Blitzen der Canonen vermengt / gesehen und gehöret wird. O! welches ein entsetzliches Blutvergiessen erhebt sich allhier! Da die erhitzte Partheyen wie grimmige Löwen und Tieger mit grosser Verbitterung auff einander losdringen. Bald setzet eine Anzahl der tapffersten Franzosen in die entgegen stehende Englische und Holländische / Preussisch- und Hessische Troupen mit unglaublicher furie hinein. Bald stürzet eine grosse Menge blutiger und halb entseelter Körper zur Erden / welche / wie es pflegt zugehen / ihren Nachfolgern das Gesechte desto beschwerer

schwerer

schwerlicher machen. Mitten im Treffen stellet sich Wind und Wetter den Allirten zur Seiten : zur glücklichen Vorbedeutung / daß der Himmel auch den Sieg selbstn auff der unfrigen Seite wolle treten lassen. Doch das scharffe Gefecht / und continuirliche Feuer will noch kein Ende nehmen : weil die standthaffte Gemwehr der desperaten Feinde dasselbe immer erneuret. Bey solchen Zustande ist gewiß eine ungemeyne Klugheit eines tapffern Generals höchst-vonnöthen : beydes durch herzhafftes Zureden den Soldaten immer neuen Muth einzusprechen / und auch durch kluge Anstalt das ganze Corpo in unverrückter Ordnung zu erhalten. Prinz Eugenius unterließ in diesem Stück nichts / was das Blut eines rechtschaffenen Generals erfordert. Er ritte nach dem Exempel Alexandri, Cæsaris, Arminii und anderer / durch das ganze Kriegs-Heer / und feurete die Soldaten / wie eine brennende Fackel die andre / zur beständigen Tapfferkeit an. Und er hatte die Ehre / daß der gegen Ihm fechtende Churfürst zu allererst zum Weichen gebracht / und mit der grösten Confusion sich auff die Flucht zu begeben gezwungen wurde. Hingegen der Englische Feld-Herr und Hessische Prinz hatten Mühe den Französischen Feld-Marschall auff die Gedancken zu bringen / daß er Sie vor seine Überwinder : sich aber vor ihren Gefangenen erkennen mußte. Dieses Glück traff wiederum den theuren Casselischen Prinz / welcher den grossen Tallard unvermuthet als einen Prisonnier de Guerre in seinen Händen fabe. Also mußte der / welcher den ersten Angriff gethan / auch der Letzte im Siegen seyn. Wunderbares

Schickſal ! Ein junger Held griff einen alten verſuch-
ten General glücklich an / von welchem Er vorm Jahr
ſelbſt höchſt-unglücklich war angegriffen worden Noch-
mehr ! Er iſt ſo glücklich / ſeinen damahligen Über-
winder iezo als ſeinen Überwundenen / und von wel-
chem Er vormals bey nahe ſelbſten gefangen worden //
denſelben iezo als ſeinen Gefangenen anzunehmen.

Ach Glück ! ſo iſt nur die groſſe Victorie von den
hohen Alirten vollkommen erſtritten ! Die Überwin-
der ſtehen auff der Wahlſtatt / und ſehen ſich von den
flüchtigen Feinden verlaſſen : die Erſchlagene bey tau-
ſenden unter ihren Füſſen : und die Koſtbarkeiten des
ganzen Lagers in ihren Händen ! Ach ! diß iſt der Ort /
welcher vorigen Jahrs eine groſſe Niederlage der tapf-
ferſten Teutſchen mit blutigen Thränen beweinen
muſte ! Kein Wunder / daß ihn iezo das Blut der beſieg-
ten Feinde mit einer gerechten Rache erfreuet. Hier ha-
ben ſich die Teutſchen und Britannier ihrer alten Tapf-
ferkeit wieder erinnert / welche vormals denen Über-
windern der Welt / denen Römern ſelbſten / formida-
bel geweſen. Die Feder Taciti beklaget noch dieſe Stun-
de den Carbonem und Caſſium, den Scaurum Aurelium,
und Servilium Cepionem, wie auch C. Manlium, welche in
Teutſchland entweder geſchlagen oder gefangen worden.
Tacitus bedauert die 5. Kriegs-Heere der Burgermei-
ſter / welche die Teutſchen auff einmal dem Römischen
Volcke ; den Varum und ſeine 3. Legionen / welche ſie
dem Kaiſer genommen. Ja er ſetzt hinzu : Nec im-
pune C. Marius in Italia ; D. Julius in Gallia ; Drufus ac
Ne-

Nero & Germanicus in suis eos sedibus perculerunt. Niemals haben sie sich von einem Römischen Feldherrn ungerochen angreifen lassen. Und hiervon haben sie anteko von neuen ruhmwürdigste Proben abgeleat / und der ganzen Welt gewiesen / daß sie sich hinführo von niemand ohne empfindliche Rache und Schaden der Feinde in ihrem Vaterlande wollen beunruhigen lassen.

So erfreue dich demnach / Teutschland / und laß aller Orten ein freudiges Victoria ! erschallen. Nun ist dein Feind / welcher dir den endlichen Untergang drohete / wo nicht gänzlich gedämpffet / dennoch gewaltig entkräftiget. Der Feind / dessen Stolz sich biß in den Himmel erhoben / der ganz Europa wolte Gesetze vorschreiben ; den alle Welt solte für einen Monarchen und Überwinder (erkennen) verehren ; derselbe ist nun selbst überwunden. Denn so pflegt Gott endlich einen hochmüthigen Nebucadnezar zu stürzen / und einen allzuschönen Morgenstern lassen vom Himmel fallen. Als Franckreich Anno 1672. den Holländern Krieg ankündigte / ließ der Französische Hochmuth eine Sonne mahlen / mit der Überschrift : *Nullibi meta mihi*. Ich finde nirgend Maaß noch Ziel. Doch die Holländer präsentirten den Josua auff einer Münze / welcher der allzusehr eilenden Französischen Sonne zurufen mußte : *Sta Sol!* Sonne stehe still ! Ob die letztere Münze iemals geschlagen / solches wird zwar von etlichen in Zweifel gezogen ; doch dieß scheint ausser allen Zweifel / daß der 13. August. der Tag / an welchem

chem so mancher Josua / als streitbarer Held bey der Schlacht sich befand / der Französichen Sonne gleichsam zugeruffen: *Sta Sol! Stehe stille!* Wardie Sonne des Himmels um diese Zeit begrieffen vom Circulo Cancri zum Circulo Capricorni zu gehen: So war die Französische Sonne nunmehr am politischen Himmel gleichsam Krebsgängig geworden. Und da sie Teutschland mit ihren Strahlen gedachte zu beherrschen: so muß sie dasselbe mit dem Rücken ansehen. Ja wie sie bisher eine Zeit lang im Mittag gestanden: so scheint sie sich nunmehr wiederum zu neigen zum Untergang/ und ihren güldnen Glanz (nicht zwar wie die Sonne der Welt in das Atlantische / sondern ins Mitteländische Meer) zu verbergen. Selbst in Frankreich ist diese Sonne mit trüben Gewölcke umzogen / da ihr die Zeitung von dieser höchstschmerzlichen Niederlage zu Gesichte gekommen. (Und was wird nicht iezo geschehen / wenn der schwarze Rauch und Dampff der gänzlich ruinirten Flotte von einem wiederwärtigen Winde bis in die schönen Zimmer zu Versailles wird getrieben werden?) Das ganze Land ist durch den in Teutschland erlittenen Verlust verfinstert/ und in eine ungläubliche Bestürzung versetzt.

Paris/welches nur gewohnet war/fröliche Triumphlieder zu singen / legt iezo die Trauer an. Lion parentiret den verlohrenen Troupen mit betrübter Feder. Ich will eine dabey geschriebene Nouvelle vor mich reden lassen: Als die Zeitung von der unglücklichen Action bey Donawerth durch die Provinzen ausgestreuet wurde; verursachte dieselbe
 zwar

zwar unter dem Volck eine große Alteration : Die Consternation aber wegen der bey Höchstädt vorgegangenen blutigen Bataille, woselbsten unsre Armee totaliter geschlagen / übertrifft alles. Pariser Briefe melden / daß wir 11. Generals verlohren haben ; daß 10. verwundet / und 17. deren geringster ein General = Lieutenant / Feld Marschall / und Brigadierer / gefangen worden. Daß die Feinde 27. Bataillonen / 4. Regimente Dragoner / und viele von der Cavallerie gefangen haben / schiene unglaublich zu seyn / wenn selbiges nicht von Hofe kommen wäre : also daß die Consternation unbeschreiblich. Dieses muß selbst eine Französische Feder bezeugen. Als vormals die Teutschen unter tapfferer Anführung ihres großmüthigen Arminius den Römischen Feld-Herrn Quintilius Varus und dessen 3. Legiones Römischer Soldaten / (welche sich etwa auff 20000. belauffen) geschlagen / soll der grosse Monarch Augustus den Kopff wider die Wand gestossen / und etliche mahl ausgeruffen haben : Quintili Vare redde Legiones. Vare schaffe die Trouppen wieder. Frankreich hat dießmal mehr denn 20000. Mann und zwar der auserlesensten eingebüßet : und solte diesen Monarchen die auffsteigende Gemüths-Unruhe wol nicht zu weilen dahin verleiten / die verlohrene Trouppen von dem selbst verlohrenen Tallard wieder zu fordern? Doch diesem wird es noch viel unmöglicher fallen / selbige wiederzuschaffen / als zu machen / daß er niemals ein Gefangener der hohen Allirten gewesen.

Ich

Ich wende aber meine Augen wieder zurück auff dich / geliebtes Teutschland. Wer kan dein Glück zur Gnüge beschreiben? Ja wer kan die Gnade des Höchsten sattsam preisen? welcher deine Söhne und Töchter vom Schwerdt; deine Länder und Städte vom Verderben errettet; ja welcher deine Reichs-Städte vom Joch der Französichen Grausamkeit wieder befrehet hat. Als zu den Zeiten Tiberii gewisse Städte in Asia durch Erdbeben waren verderbet worden / so zeigte sich dieser Monarch gegen selbige sehr freygebig. Welches ein noch neulich in Italien entdeckter Marmor bezeuget / auff welchem die zerfallene Städte durch gewisse Welbes-Bilder vorgestellet werden. Die deutliche Auslegung darüber macht eine zu der Zeit geschlagene Medaille, worauff sich Tiberius sitzend präsentirte / mit der Umschrift: CIVITATIBUS ASIAE RESTITUTIS, zum Gedächtniß der wieder auffgerichteten Städte. Die vorirefflichen Städte in Teutschland / Augspurg und Ulm waren durch die Französische Gewaltsamkeit mehr als durch das gewaltigste Erdbeben erschüttert: und dennoch solten sie sich viel mehr freygebig erzeigen gegen ihre unrechtmäßige Beherrscher. Doch Augspurg wird den Monat Augustum vor den glücklichsten im Jahr anschreiben / und das Gedächtniß der damal genossenen Wohlthat in Erz und Marmor eingraben. Es hat auch bereits dazu einen rühmlichen Anfang gemacht / indem sich die Stadt selbst auff einer Münze präsentiret / mit der Unterschrift: VI OCCUPATA, MIRACULO LIBERATA. Mit Gewalt eingenommen: durch Wunder
der

Der wiederum befreyet : auff der andern Seiten aber die Arche Noah sehen läst / und eine Taube mit dem Oelzweige : dabey die Worte : BONÆ SPEI. zur guten Hoffnung. Gute Hoffnung faste diese Stadt / als jemand von ihrem Erretter / dem Prinzen Eugenio / die Bottschaft und zugleich den Befehl mitbrachte : Augspurg solte in etlichen Stunden von den Franzosen geräumet werden. O erfreuliche Bottschaft ! Sie hat selbst bekant / daß ihr damahls nicht anders gedaucht / als wenn ein Engel vom Himmel bessere Hoffnung verkündigte. Ulm / welches gleiches Elend und auch nunmehr gleiches Glück / nachdem es von seinen Feinden befreyet / empfunden / macht sich dieser Hoffnung gleichfalls theilhaftig / und verspricht sich nach der Drangsal des verderbl. Kriegs die Oelzweige des gesegneten Friedens. Dieß sind die edlen Früchte einer höchstbeglückten Victorie. Und die Güte des Himmels läst uns hoffen / daß dergleichen noch vielmehr aus den mit feindlichen Blut befeuchteten Aeckern hervor wachsen werden : Wenn sich die Krafft dieser Victorie zugleich mit dem Ruff in Italien / im Elß / in den Niederlanden / und endlich in Spanien selbst ausbreiten wird.

Womit wird aber Teutschland die Treue vergelten / durch welche die tapffern Kriegs - Heere / die ihr Blut vor dessen Wohlfahrt gewaget / sich dasselbe unendlich verbunden gemacht? Ja mit welchen Ehrenzeichen wird es die Sieghafften Überwinder krönen / deren Hochgepriesenen Helden - Tugenden / kluger Sorgfalt /

Q

falt/

falt / und tapfferer, Anführung es einzig / nächst göttlicher Hülffe / zuzuschreiben / daß dieß grosse Werck einen höchst = beglückten Ausgang gewonnen. O ihr Tapfferen Fürsten / (verzeihet / wo ich in der Anrede solcher Helden allzu kühn bin) ihr sendt / welche von dem gnädigen Himmel dazu ausersehen / daß ihr als halbe Schutz = Götter Teutschlandes Euch vor den Riß stellen / und die Ungerechtigkeit der Feinde bestraffen soltet. Ihr sendt / welche von den überwundenen Feinden gefürchtet / von den überwinderischen Kriegs = Heer angebetet / von allen getreuen Unterthanen der teutschen Herrschafften verehret / von allen Wohlgesinnten Völkern gerühmet / von Ihro Kaiserlichen Majestät und dero Hohen Bundes = Genossen geliebet werden. Die Römer pflegten ihre Feld = Herren nach erhaltenen grossen Siegen mit öffentlichen Triumphen zu beehren : Im Kriege selbst pflegten sie auff der Wahlstatt gewisse Trophæa oder Sieges = Zeichen aus den Waffen der Überwundenen aufzurichten. Wie denn dergleichen Germanicus, als er die Teutschen Völker zwischen dem Rhein und Elbe geschlagen / aus ihren zusammen gehäuften Waffen aufgestellt / und diesen Titel darüber gesetzt : DEBELLATIS INTER RHENUM ALBIMQUE NATIONIBUS EXERCITUS TIBERII CÆSARIS EA MONIMENTA MARTI ET JOVI ET AUGUSTO SACRAVIT. Endlich nach ihrem Tode pflegten die Römer und Griechen ihnen prächtige Ehren = Säulen zu setzen / und dadurch ihr Gedächtniß unsterblich zu machen. Welches

ches

ches unter andern dem Atheniensischen Fürsten Themistocles wiederfuhr / dessen Seule diese Überschrift führte: MEMORANDA FACTA THEMISTOCCLIS. Euch zu Ehren / ihr sieghafften Helden / würde Teutschland nicht ermangeln / die prächtigsten Triumphe anzustellen / die ansehnlichsten Trophæa auffzuführen / und die kostbarsten Ehren = Seulen auffzurichten: Wenn es anders eure Bescheidenheit zulassen wolte. Doch eure Großmüthigkeit ist so wunderwürdig / daß ihr den allgemeinen Ruff / welcher eure ruhmwürdigste Thaten durch die ganze Welt ausbreitet / an statt der Triumphe annehmet. Euch ist das Denckmahl / welches euch eine unpartheyische Feder in den Geschichten auffrichten wird / eben so lieb als die prächtigsten Ehren = Seulen. Ja ihr vergnüget euch darinn / wenn an allen Orten / welche eure Sieghaffte Armeen betreten / sich ein Sieges = Zeichen nach dem andern von selbst auffrichtet. Und gewiß / der Schellenberg und die Wahlstatt bey Höchstädt werden der Nachwelt die herrlichsten Trophæa zeigen / welche sich von den ganzen erbeuteten Lagern / und übrigen Kriegs = Armatur der besiegten Feinde ganz prächtig auffgeföhret; und worüber Teutschland die Überschrift macht: DEBELLATIS AD DANUBIUM GALLIS GERMANIA EA MONIMENTA DUCIBUS VICTORIBUS, ET HORUM DOMINIS, ET SUPREMO DOMINO VICTORIÆ DATORI SACRAVIT. Es wird aber auch dieser gedoppelte Schauplatz beglückter Siege ein stetes Denckmahl seyn der unbeschreiblichen

chen Wohlthat / womit sich die Hohen Bundes = Genossen Ihre Kaiserlichen Majestät in Teutschland auff's Höchste verdient gemacht. O Allerdurchlauchtigste Königin Anna / wo wird ein Ehren = Mahl können erdacht werden / welches Ihre Majestät und der Hochmögenden Staaten von Holland unvergleichlichen meriten gegen Teutschland zu vergleichen wäre? Gewiß Teutschland wird Engeland und Holland ewiglich vor seine Beschützer verehren. Was aber das gesammte Reich / vornehmlich Ihre Königliche Majestät in Preußen / und alle übrige Hohe Reichs = Glieder an Teutschland gethan; die mächtige Hülffe / wodurch sie denen Kriegs = Affairen ein so grosses Gewicht und kräftigen Nachdruck verliehen; den innerlichen Schutz / welchen sie wider die ärgsten Feinde geleistet: solches alles wird Teutschland vornehmlich im Herzen / gleich als einem Archiv, mit güldnen Buchstaben / zum unsterblichen Gedächtniß / anschreiben.

Doch der vornehmste Ruhm gebühret dem Allerhöchsten / dem Herrn der Heerschaaren / der den Kriegen steuret in aller Welt. Denn derselbe ist / welcher aus dem Schatz seiner göttlichen Vorsehung solche Helden hervorbringet / welche er als Werkzeuge seiner Macht zum Hehl der Bedrängten / zur Erhaltung der Länder / und zur Wiederbringung der allgemeinen Sicherheit gebrauchen will. Ja dessen Güte ist es / welche durch eine allmächtige Hand und starcken Arm auch dieser grossen Victorie den

den

den mächtigsten Ausschlag gegeben. Als Prinz Moriz von Oranien Anno 1597. wider die Spanier treffliche Successse verspührete / so schrieb er keinem die Ehre als Gott zu / und ließ dieses Gedächtniß der göttlichen Hülffe durch eine Münze vereiwigen. Denn auff einer Seite waren die eingenommenen Städte in einen Circul eingetheilet / und in einem kleinen Circul stunden diese Worte : VENIT, VIDIT, DEUS VICIT. Auff der andern Seite sahe man eine zerstreute Armee, und umher geschrieben : A DOMINO FACTUM EST ISTUD ET EST MIRABILE IN OCULIS NOSTRIS.

O solten wir nicht Ursache haben / die göttliche Majestät mit gleichmäßigen Münzen / oder sag ich besser / mit gleichmäßiger Danckbarkeit zu verehren? Es ist wahr / die tapfferen Krieges-Heere sind in dem Gesichte der Feinde angekommen : Die klugen Generals haben an ihrer Vorsichtigkeit nichts erman- geln lassen : Aber der Herr hat ihnen die Victorie in die Hände gegeben / und die feindlichen Heere zer- streuet. Das ist vom Herrn geschehen / und ist ein Wunder in unsern Augen! Vom Herrn ist es geschehen / daß ihro Kaysersliche Majestät nun- mehro ihre mächtigsten Feinde besieget. Als ein Cou- rier mit der erfreulichen Zeitung vom Schellenberg in die Stadt Wien anlangte / und solches Ihro Kayserslichen Majestät zu Ohren kommen: So haben sie sich dieser lödlichen Worte gebraucht : Si Deus pro no- bis / quis contra nos? Und warlich / Sie habens
D 3 an

aricho auff's neue mit höchster Vergnügung erfahren / daß **G D T** mit Ihnen sey / und also keine feindliche Macht wider Sie etwas auszurichten vermocht. Daher auch ein Türckischer Abgesandter das merckwürdige Zeugniß abgelegt ; er habe es dem Käyser wohl angesehen / daß er bey **GOTT** müsse in Gnaden seyn.

So können wir demnach nunmehr zum guten Glück freudigst ausrufen: Es lebe der Unüberwindlichste **LEOPOLD**, sammt seinem Glorwürdigsten Nachfolger / dem König **JOSEPHO**! Es lebe die Allerdurchlauchtigste Königin **ANNA**! Es lebe der Großmächtigste König in Preussen! Es leben die sämtlichen Hohen Reichs = Glieder in Teutschland! Es leben die Herren General = Staaten von Holland! Es leben endlich die sieghafften Ueberwinder! Es lebe der sieghaffte Prinz *Eugenius*! Es lebe der sieghaffte Herzog von *Marlborough*! Es lebe der sieghaffte Erb = Prinz von Hessen! **GOTT** verleibe ihnen noch mehr dergleichen beglückte Victorien / und erfreue endlich das so lange verunruhigte Europa wieder mit einer angenehmen Ruhe / und erwünschten Frieden! So wollen wir iederzeit die Lösung führen / und auff unsre Münzen schreiben:

SOLI DEO GLORIA!